

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 295.

Mittwoch, den 18. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

Die Tüte sah mit gierigen Augen nach dem gedeckten Tische, aber sie blieb die Antwort schuldig. Frau Neumann verstand ihren Blick wohl, füllte rasch einen Teller und reichte ihn ihr hin. Carola erfaßte zuerst mit mißtrauischen Blicken den Teller, als sie aber erst einen Bissen gekostet hatte, ließ sie sich nicht weiter nöthigen, in wenigen Minuten war der Inhalt verschwunden, ebenso eine zweite Portion, die ihr gereicht wurde, dann aber wies sie weitere Speisen von sich und starrte düster vor sich hin.

„Wie heißen Sie denn, gute Frau?“ fragte Carola mit einem Male ganz vernünftig.

„Auguste Neumann“, erwiderte die Wittve etwas erstaunt über die unermittelte Frage. „Mein Mann, der vor zwei Jahren starb, hinterließ mir das Geschäft und einen Sohn, der Kaufmann ist und in der Fabrik von Welsau konfektioniert.“

„Sie sind sehr gütig, daß Sie mich aufgenommen haben und ich bin Ihnen dankbar dafür“, sprach Carola ganz ruhig. „Zwar weiß ich nicht, wie ich hierher gekommen bin, doch habe ich die Ueberzeugung, daß ich Ihnen viel Umstände mache.“

Sie zog ein kleines Geldtäschchen von Silbergefaß aus der Tasche, durch dessen Maschen verschiedene Münzen blühten und begann nach einer entsprechenden Münze zu suchen.

„Aber nein, lassen Sie man“, wehrte die Neumann ab, nahm aber trotzdem das angebotene Zehnmarkstück in Empfang. „Mein Bruder, welcher Sie auf dem Tempelhofer Felde antraf und hierher brachte, wird schimpfen, wenn er erfährt, daß ich Geld angenommen habe.“

Es ist seltsam, daß Geistesranke mitunter Mittel anwenden, um einen Zweck zu erreichen, die Zweifel an ihrer Krankheit aufkommen lassen. War es eine vorher geplante List oder folgte Carola einer plötzlichen Eingebung?

Nach der Frau Neumann mit Entzücken in die Betrachtung des so unvorhofft empfangenen Geldstückes verfallen, als Carola plötzlich aufsprang, an ihr vorbei und zur Thüre hinaus. Auf die lauten Rufe der Wittve kam Lorenz herbei, der gleichfalls einen Schreck bekam, als er das Verschwinden der Fremden vernahm und nicht einmal auf den Gedanken kam, ihr nachzugehen.

Tante und Nefte standen noch rathlos da, als Püfefe vor das Haus gefahren kam und gleich darauf ins Zimmer trat.

„Auguste“, rief er, „nun sind wir schön raus. Sie ist die Tochter des Geheimraths Wartenberg, aus dem Sanatorium in Schöneberg durchgefallen. Taufend Mark erhält derjenige, der sie schonungslos und ohne Aufsehen wiederbringt. Beim Polizeipräsidenten haben sie mir es mitgeteilt, ich mußte aber bis halb vier Uhr auf den Bescheid warten. Da hast sie wohl zu Bett gebracht? Oder wo ist sie“, fragte er, sich mißtrauisch umschauend.

„Fort“, jammerte die Ueberraschte, „wie der Wind war sie weg ehe ich mich es versah.“

„Ach da soll doch gleich — nun bin ich doch den ganzen Tag herumgesehen!“

Während rannte er hinaus, stieg mit Lorenz auf seinen Wagen und jagte mit Wettern und Glucken auf seinem Wagen nach Tempelhof davon.

13. Der Streik.

Seit dem mißlungenen Bombenattentat in der Fabrik des Kommerzienraths Welsau hörten die Arbeiter zwischen Leitung und Arbeiterchaft nicht auf. Zwar hatte Below größere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Freiheiten der Arbeiter durchgesetzt, die Frage der Nacharbeitsschulung blieb indessen ungelöst, da sich Launig sowohl wie der Rastfrier Romberg und der Chemiker Verthier sich auf das Entschiedenste widersetzen. Die Einzige, welche sich vielleicht versöhnend in den Zwist hätte einmischen können, Luise, hielt sich ablehnend fern. Das Attentat hatte sie verbittert und sie vermochte es nicht über sich zu bringen, zu Gunsten der Arbeiter zu sprechen.

Der Kommerzienrath befand sich in einer Stimmung, welche den Verkehr mit ihm unmöglich machte. Er überschüttete einen Jeden, der in seine Nähe kam, mit Vorwürfen und nur Launig hatte den Muth, denselben Stand zu halten.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt, mit der Gutmüthigkeit kommen wir nicht durch“, pflegte er zu antworten. „Wenn die Kerle noch wie vor ordentlich geschuhriegelt worden wären, hätten sie nie zu streiken gewagt? das ist die Folge des neuen Kurzes.“

Der Kommerzienrath murmelte Unverständliches, das wie ein abziehendes Gewitter klang und da dies der Buchhalter für eine Zustimmung hielt, fuhr er fort:

„Mit dem Below ist der Geist der Empörung in Ihr Haus gekommen, wäre er nur geblieben, wo er war, in der Penne.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nun, ich glaube, daß der Herr Kommerzienrath nicht wissen, wie der Mensch heruntergekommen war, ehe er bei uns eintrat“, entgegnete Launig in gehässiger Weise. „Der edelige Herr war ein Genosse von Vummilern, da ist es freilich kein Wunder, daß er dem Gesindel die Brücke hält.“

„Von wem ist denn diese Neuigkeit?“

Von einem gewissen Karl Lauffer, auch ein solcher Mensch. Er suchte den Herrn Inspektor auf, um ihn anzubetteln. Da dieser ihn aber mit wenigen Mark absperrte und ihm streng verbot, die Fabrik wieder zu betreten, so habe ich mich des Mannes angenommen. Aus Dankbarkeit erzählte er mir, was mir zu wissen nöthig war.“

„Traurig genug, sich mit solchem Gesindel einzulassen, um Lauff zu erfahren“, unterbrach die eintretende Luise den Verräther. „Ich bin der Meinung, daß Herr von Below bis jetzt ganz und voll seine Schuldigkeit gethan hat. Möglich, daß es ihm vordem schlecht ging, was Sie aber erzählten, sind gewisslose Uebertreibungen.“

„Keine Uebertreibungen, gnädiges Fräulein. Der Mann ist jederzeit bereit, seine Angaben zu wiederholen.“

„Willst Du den verleumderischen Schurken anhören, Papa?“

„Nein. Die Empfehlung des Regierungsraths von Wartenberg gilt mir mehr als die rachsüchtige Aussage eines Strolches. Uebrigens hätte ich trotzdem den Below nicht angestellt, wenn nicht zufällig die Inspektorstelle frei gewesen wäre.“

„Nun, ich glaube, der Herr hat dieser Empfehlung Ehre gemacht. Was wäre ohne seinen Pflichteifer und seiner Wachsamkeit aus der Fabrik geworden“, meinte Luise. „Bedenke Papa, daß er es war, welcher das Bombenattentat vereitelte.“

„Vielleicht wäre uns das Plagen der Höllemaschine billiger gekommen als der Streik, welcher nur durch die schwachmüthigen Reformen Belows entstanden ist“, bemerkte Launig hämisch. „Nun ist der Verlust da, der Schaden wächst von Tag zu Tag, was soll werden. Fragen Sie doch den edlen Menschenfreund und Projekturmacher, was nun geschehen soll, der Superfluge wird hoffentlich auch Rath in unserer üblen Lage wissen.“

„Den weiß ich selber“, rief Welsau, ungeduldig aufspringend. „Nacht mit dem Kopf nicht warm. Es werden neue Leute angenommen. Bis Montag muß die Fabrik wieder im Gange sein, wenn wir unsere Lieferungen prompt einhalten sollen. Basta!“

„Dafür wird schon der adelige Herr Inspektor sorgen, der hat ja in Arbeiterkreisen die weitgehendsten Verbindungen, meinte der Buchhalter“, sich maliziös verbeugend. „Ich werde es ihm sofort aufgeben.“

Er wollte sich zurückziehen, als geklopft und fast gleichzeitig die Thüre geöffnet wurde. Below trat eilig ein, er sah aufgeregt aus. Sein Gesicht färbte ein leichtes Roth, seine Augen waren unruhig bewegt. Sein Haar, sonst sorgsam gescheitelt und gepflegt, hing in die Stirne.

„Herr Kommerzienrath“, sagte er, die Worte hastig hervorstoßend, „draußen steht eine Deputation der Arbeiter, welche in der Hoffnung hergekommen ist, Ihnen ihre Bitten bescheidenen Weise vorzutragen zu dürfen. Man hat jedoch den Leuten den Zutritt verweigert.“

„In bester Absicht“, rief der Buchhalter, seine kleine Gestalt zuckend. „Ich schätze meinen Herrn vor den Unverschämtheiten dieser pöbelhaften Leute, wo ich kann. Wollen Sie vielleicht die Garantie dafür übernehmen, Herr Below, daß diese sogenannte Deputation nicht ausfällig und frech wird?“

„Ja, ich habe ihr festes Versprechen, daß sie ruhig und bescheiden ihre Bitten vorzutragen wird“, entgegnete Below. „Und das ist, um den Streik zu beenden, der für Arbeit-ber wie Nehmer schädigend, meiner Ansicht nach das einzige Mittel.“

„Wer hat sich denn für die Anderen verbürgt?“ fragte der Rath.

„Rothmeyer, Wertmann und Freund, die drei besten Arbeiter der Fabrik.“

„Das sind seine Gewährsmänner, besonders Rothmeyer, der unzufriedenste, gefährlichste, großmüthigste Schuft, der sich je Sozialdemokrat genannt hat.“

„Unfomehr muß man ihm das Wort geben“, meinte Below. „Er kennt die Forderungen seiner Kameraden genau, wenn es gelingt, ihn zufrieden zu stellen, ist der Streik beendet.“

„Die Leute sollen pariren und den Lohn nehmen, den ich Ihnen bewillige“, unterbrach Welsau das Wortgefecht seiner Beamten und wandte sich zürnend zu Below. „Sagen Sie ihnen das. Wenn Sie damit nicht zufrieden sind, werden einfach neue Leute eingestellt.“

„So ist es recht“, schrie Launig die böse Laune seines Gebieters. „Mit den Leuten paktiren wir nicht. An diesem abweisenden Bescheid erkenne ich die edle Gesinnungsart meines Herrn.“

„So wollen also die Deputation wirklich nicht empfangen?“ fragte der Inspektor mit trauriger Miene. „Ach, Herr Kommerzienrath, mit wenigen günstigen Worten wären Sie in der Lage, viel Unheil und viel Elend der Arbeiter zu verhüten. Wir wollen die Gemüther beruhigen und die Arbeiter erhalten, die theilweise schon lange in der Fabrik thätig sind.“

Welsau schwankte. Der überzeugte bittende Ton des Mannes, der sich in den wenigen Tagen seiner Fabrikthätigkeit so bewährt hatte, ging ihm zu Herzen. Frogend sah er seine Tochter an, da er selbst zu einem Entschluß nicht kommen konnte, um von ihr durch Zeichen und Worte eine Anregung, einen Ausweg zu erhalten, bevor er sich entschied.

Diese war dem Meinungsaustrausch kaum gefolgt. Wie auf die Arbeiter die Rede gekommen, hatte sie sich abgewandt und zum Fenster hinausgeblüht. Sie unterschätzte die Leute,

verachtete sie sogar. Jede Verhütung mit der schmutzigen, rothen, lärmenden Menge war ihr Greul. Ihr fehlte jedes Interesse für Familienbeziehungen und die Bedürfnisse der Proletarier. Seit diese sich erfüllt hatten, eine feindliche Haltung gegen den geliebten Vater anzunehmen, hatte sie dieselben.

Als der Blick ihres Vaters sie streifte, suchte sie verächtlich mit den Achseln. Sie wollte nicht durch ein ablehnendes Worte die Färsprache des ihr sympathischen Arbeiteranwaltes vernichten.

Dem Kommerzienrath war diese Haltung moßgebend. Sich künstlich in Zorn versenkend, trat er dicht vor Below hin.

„Ich habe Ihnen mein Ultimatum gesagt, Herr Inspektor, und finde es höchst unstatthaft, daß Sie in diesem Falle eine Appellation wagen“, sagte er mit erhobener Stimme. „Ich will die Rebellen nicht sehen, nicht mit ihnen unterhandeln. Ich zwingen Keinen, bei mir zu bleiben, lasse mir aber auf meinem Grund und Boden auch keine Vorschriften machen. Sagen Sie das Ihren Schutzbefohlenen und sehen Sie zu, daß Sie mein Interesse nicht mit dem der Aufwührer verwechseln.“

Edmund verbeugte sich.

„Es ist ja selbstverständlich, daß ich Ihren Vortheil vor Allem im Auge behalte“, erwiderte er ernst. „Dafür bin ich in Ihren Diensten, Herr Kommerzienrath, und gewiß Ihnen so treu ergeben, als irgend Jemand anders. Ich hielt es nur für meine Pflicht, einen Ausgleich herbeizuführen. Es ist mißlungen. Jetzt werde ich ganz und voll für Ihr Interesse eintreten.“

„Abgeblüht“, murmelte Launig, als sich Below verabschiedete, um der Arbeitergesandtschaft mitzutheilen, daß sie vergeblich gekommen wäre.

Während Welsau mit dem zurückbleibenden Buchhalter etwa zu nehmenden Maßregeln besprach, um eine schleunige Wiederaufnahme der Arbeit ohne Zugeständnis zu ermöglichen, trat der Inspektor zu den harrenden Arbeitern.

„Geht nach Hause“, sagte er in ruhigem Tone. „Der Herr Kommerzienrath ist nicht in der Lage, Euch heute anzuhören. Euer heftiges Vorgehen hat ihn verstimmt und zur Erörterung Eurer hochgespannten Forderungen unzugänglich gemacht. Vielleicht in einigen Tagen — heute ist eine Verständigung unmöglich.“

„Was, nicht einmal anhören will uns der Alte?“ rief Rothmeyer wüthend. „Das ist doch gegen alles Zug und Recht. Die Zeiten sind vorbei, daß so ein Geldproh die Wünsche seiner Leute sich bloß durch Dritten vortragen läßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Parfüms

für Kleider und Taschentuch

in anerkannt guter Qualität und in allen Blumengerüchen, in hübschen, eleganten Flaschen à M. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis M. 20.—

Cartonagen u. Nrbchen

mit feinen Parfüms gefüllt, à M. 0.60, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis M. 25.— 9845

Feine Toilette-Seifen

in hübschen Cartons mit 3 Stücken, à Carton M. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.75 bis M. 11.25 empfiehlt

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner

Parfümerien. Voger amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer Specialitäten, sowie sämmtlicher Toilette-Artikel. Wiesbaden, Wilhelmstraße 30, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1.

Das Beste BYROLIN für die Haut
BYROLIN-SEIFE
Von Aerzten allgemein begutachtet.
Dr. Graf & Comp., Kgl. Hof, Berlin O. 24.



Uhren und Goldwaaren.

als Ringe, Trauringe, Ohrringe, Broschen, Manschettenknöpfe, Halsketten u. in äußerst billigen Preisen

J. Mössinger, Langgasse 5.

Schlichtschuhe

schleift — reparirt billigst.

Ph. Krämer, Webergasse 3. Hof rechts.

Weinrestaurant „Rheingold“.

Helenenstrasse 29.

Saisonspeisen zu jeder Tageszeit.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmieten zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter, Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 47..

Wiesbaden, den 18. Dezember.

XVI. Jahrgang

Der Weilburger Wetterdienst.

Nach Mittheilungen des Amtsblattes der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden hat der Herr Minister für Landwirtschaft dem Weilburger Wetterdienst die nicht unbedeutenden Mittel zur Verfügung gestellt, vom 1. Januar 1902 ab Wetterkarten mit Wetterbericht und Wettervorhersage herauszugeben. Ähnliches erfolgt seit diesem Sommer in Berlin von Seiten des Berliner Wetterbureau für das mittlere Norddeutschland. Allmählich sollen noch an anderen Orten solche Wetterkarten mit Vorhersage für die betreffende Gegend herausgegeben werden. Denn praktischen Werth können diese Wetterkarten nur haben, wenn sie rechtzeitig in die Hände der Empfänger gelangen. Die Berliner Wetterkarten kommen nach Nassau erst am anderen Morgen. Die Weilburger Wetterkarten werden aber so frühzeitig fertig gestellt werden können, daß sie schon mit den Mittagssüngen von Weilburg abgehen und so noch an demselben Nachmittage nach einer recht großen Anzahl nassauischer Orte gelangen.

Der Zweck der Herausgabe der Wetterkarten ist, rechtzeitig das zu bieten, was der Einzelne, z. B. also der Landwirth, nicht haben kann, nämlich eine Uebersicht über die augenblickliche Witterung in ganz Europa. Von dieser hängt ja das Wetter in unserer Gegend ab. Und wenn der Einzelne auch noch so genau an seinen Wohnorte auf die „Wetterzeichen“ achtet, so kann er doch nie wissen, ob nicht, während das Wetter in seiner Gegend noch ganz beständig ausbleibt, doch von England oder sonst wo her ein Wechsel der Witterung droht. Dies kann aber sehr leicht mit Hilfe der Wetterkarten erkannt werden. Das Verständniß derselben ist nicht schwer. Alle nöthigen Erklärungen der eingetragenen, sehr einfachen Zeichen sind auf der Karte selbst enthalten. Und auf der Rückseite derselben wird ein ständig wechselnder, erläutender Text abgedruckt sein, der es Jedermann ermöglicht, bei einiger Uebung sich selbst ein Urtheil über die augenblickliche Wetterlage Europa's zu bilden. Dann erst wird er die Wetteranzeigen an seinem Orte wirklich verstehen. Da in erst kann er selbst das kommende Wetter, vor allem drohenden Witterungswechsel, sicherer als bisher voraussagen.

Diese Wetterkarten werden schon vom 1. Januar ab herausgegeben, damit der Landwirth in der stilleren Winterzeit Ruhe habe, sich an das Ablesen der Karten zu gewöhnen. Dann wird es ihm im Sommer, wo er weniger Zeit hat, leicht fallen, sich durch einen Blick über die Witterungslage zu orientiren. Der praktische Nutzen wird nicht ausbleiben.

Die Wetterkarten erscheinen täglich, auch Sonntags. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 1,50 Mk. Abonnements besorgt die Post.

Perlsucht und Tuberkulose.

Die Erörterung der Frage, betreffend die pathologische Gleichwerthigkeit von Rindertuberkulose (Perlsucht) und Menschentuberkulose, steht seit der letzten, Aufsehen erregenden Rede von Robert Koch auf dem Londoner Tuberkulosekongress im Vordergrund der derzeitigen medizinisch-wissenschaftlichen Debatten. Robert Koch hat sich bekanntlich im Gegenthe zu seiner früher vertretenen Ansicht für die Verschiedenheit der beiden genannten Erkrankungsformen und für die Nichtübertragbarkeit der Rindertuberkulose auf den Menschen erklärt. Nun hat sich, wie noch erinnerrlich sein dürfte, jene Mittheilung dem Dr. Vornay in Brooklyn zur Verfügung gestellt, um durch eine an ihrem Leibe vollzogene Impfung mit einer von ihrem perlsüchtigen Kinde herstammenden Lymphe die Frage der Übertragbarkeit zur Entscheidung zu bringen. Das für unumkehrbar gehaltene Experiment wurde thatsächlich ausgeführt.

Nach einer Meldung der „Daily Express“ haben sich an der geimpften Mittheilung King Anzeichen beginnender Perlsucht gezeigt. Die Versuchsdame ist nach New-Yersey gebracht worden, um sie der Aufmerksamkeit der Gesundheitsbehörde zu entziehen. Die Gesundheitsbehörde soll erklärt haben, daß sie ein gerichtliches Einschreiten veranlassen werde.

So lange nicht ausführliche, sachwissenschaftliche Mittheilungen vorliegen, wird man sehr zurückhaltend in der Beurtheilung der Angelegenheit sein müssen.

Habt Freude an der Bienenzucht.

Dem „Bauernfreund“ (Beilage zum „Galle'schen Gen.-Anz.“) schreibt einer seiner Leser:

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh' der Sonn' entgegen.

In unseren Tagen bemerken wir unter den Menschen ein Streben, Ringen und Zagen nach dem Glück. Das ist ein Mißthun und Schaffen, Hoffen und Gatten von Jugend an bis ins Greisenalter. Und finden sie, wonach sie streben? Sehr viele nicht, weil sie da ihr Glück suchen, wo sie es überhaupt nicht finden können, nämlich in Reichthum oder Wohlleben, aber daran haften es ebenso wenig wie an Stand und Beruf oder Gunst und Liebe der Mitmenschen. Dein Glück, o Mensch, der Du ein Christ bist, findest du einzig und allein bei Gott. Wie werden wir doch jeden Augenblick auf Neue zu ihm geführt durch den Anblick des größten und lehrreichsten Buches, der Natur. Achte nur darauf und lies darin! Der Anblick eines wogenden Aehrenfeldes, lehrt er uns nicht dasselbe, was uns die trillernde Lerche, die darüber schwebt, zuruft: Gott ist die Liebe! Und ist es nicht zugleich für uns eine Freude, solche erhabenen Vorgänge in der Natur zu sehen und zu bewundern. Oft geben wir vieles hin, um Freuden zu gewinnen; in der Natur werden sie uns unentgeltlich geboten.

Datum: Geh aus, mein Herz, und suche Freud' in jener lieben Sommerszeit — An deines Gottes Gaben, — Schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir — Sich ausgeschmückt haben.

Dann eilt auch der Städter hinaus in den Wald oder in die freie Natur, um hier sich ungestört den Freuden derselben hingeben zu können. Für den Landwirth ist es die größte Freude, die wohlgenährten Pferde und Kinder etc., die goldglänzenden Aehren, die tiefgrünen Klee- und Hübenfelder zu sehen.

Der Imker hat die größte Freude an seinem Bienen-garten.

Die unverdrossene Bienen-schaar fliegt hin und her, sucht hier und da ihre edle Honigpfeife.

Wie oft schaut nicht der Imker durch die Mauthüten dem Leben und Treiben der Bienen zu. Wie bewundern wir ihre Ordnungsliebe, ihre Keiligkeit. Ist es nicht eine wahre Freude mit anzusehen, wie sie alle Schädlinge aus dem Stock entfernen. Ist der Gegenstand für eine Biene zu schwer, so greifen zwei, drei und mehr an und tragen ihn durch die Luft. Ist es nicht ein Freude, wenn die Bienen emsig durch die Luft fliegen, um zu sammeln oder zu schwärmen. Wie kämpfen sie gegen Feinde, die in das Innere des Stockes eindringen wollen. Wie stellen sie in gefährlichen Zeiten Wachposten an ihren Fluglöcher aus. Wie wird durch einen Ton der ganze Stock alarmirt, wenn der Feind sich naht. Wie beschützen sie ihre Königin, wie hängen sie an derselben, wie klagen und heulen sie um ihren Tod. Wie fröhlich klingt dagegen der Schwarmton. Wie freut sich der Imker, wenn er denselben vernimmt und schließlich eine prächtige Traube an Baume hängt. Wie hängt da eine Biene an der anderen. Welche Lust haben die Obersten zu tragen; ein Schwarm wiegt oft bis 8 Pfund.

Muß man sich nicht freuen über diese kleinen Thierchen, wenn man sieht, wie man durch Bienen Festungen geteilt, Feinde vertrieben, Kriegsschiffe geschlagen und Schiffe erobert hat. Wie freute es mich einst, so erzählt ein Imker, wie ein böser Bube, der die Bienen durchs Flugloch mit einem Stocke störte, plötzlich Reißaus nahm, weil ihn eine Biene gestochen hatte. Muß man nicht hell auflachen, wenn man sieht, wie ein Hund oder Kage etc. springen, wenn sie von einer Biene verfolgt werden. So hat man täglich neue Freuden. Wenn man das Leben und Treiben dieser Thierchen mit ansieht, so wird man mit Gölty sprechen:

O wunderschön ist Gottes Erde
Und werth darauf vergnügt zu sein,
Denn will ich, bis ich Alde werde,
Mich dieser schönen Erde freun.

Die Maul- und Klauenseuche.

Zur Heilung der Maul- und Klauenseuche wird gegenwärtig in Frankreich nach vielen Versuchen mit vorzüglichem Erf. ein Mittel angewandt, welches vor Kurzem Dr. Garre in Paris bekannt gemacht hat und vom französischen Ackerbauministerium zur unbedingten Anwendung empfohlen ist. Es ist dies kein Geheimmittel und leicht anwendbar; es besteht aus der Auftragung einer konzentrierten Lösung von chemisch reinem Acidum cromicum. Diese Lösung wird 33-prozentig hergestellt und mittels eines großen Baumwollen-watte-Propfens, welcher damit getränkt ist, der von der Krankheit befallene Theil des Thiermoules leicht betupft. Die Heilung ist so rasch wie sicher. Thiere, welche tagelang jede Nahrung verweigert haben, fressen 5 Minuten nach dem Betupfen mit Acidum cromicum von selbst wieder das Futter, und nur selten ist die Anwendung des Mittels im Maul zu wiederholen. Die Behandlung der Klauen dauert länger und ist schwieriger, aber das Endresultat gleichfalls befriedigend. Hauptbedingung des Heilerfolges ist, daß das Mittel chemisch rein ist; denn sobald dieses mit Acidum sul-huricum vermischt ist, ist die Heilung fraglich. Die Behandlung durch Betupfung hat niemals Nebenwirkungen entzündenden Charakters zur Folge, was durch viele Versuche erwiesen und von großem Werth ist. Ein Haupterfolg wurde mit dieser Behandlung besonders bei Schweinen erzielt, welche so stark unter der Maul- und Klauenseuche leiden. Die Versuche des französischen Ackerbau-Ministeriums wurden aber an allen Orten an Maul- und Klauenseuche erkrankter Thiere vorgenommen, und nicht allein von renommierten Thierärzten, sondern in vielen Fällen von den Viehhaltern selbst, welche nach der Anordnung der Thierärzte verfahren und stets zufriedenstellende Resultate erzielt haben.

Mit dem Vaccell'schen Mittel angestellte Versuche haben sich bekanntlich nicht bewährt.

Thierzucht.

— Gegen das Federfressen beim Gausgefäß gibt es kaum ein wirksames Mittel. Am besten bleibt immer, daß man die Uebelthäter, die sich zuerst mit dieser Unart befaßt zeigen, schlachtet, bevor der ganze Gefäßbestand angesteckt worden.

— Das Zahnaster der Schweine wird nach folgenden Regeln wahrgenommen: Das Schwein hat 28 temporäre und 44 bleibende Zähne, die in folgender Reihenfolge durchbrechen und gewechselt werden: Einen Monat alt: Die Milchschneidezähne, die Eckenzähne, die zweite und dritte Molare sind durchgebrochen. Die Zangen und ersten Molaren sind durchgebrochen. — Zwei Monate alt: Diese Zähne sind voll entwickelt und die Mittelzähne brechen durch. — Drei Monate alt: Die Milchzähne sind alle vorhanden. Zwischen den Eckenzähnen und den Eckenzähnen befindet sich ein weiter Abstand. — Fünf Monate alt: Durchbruch der Prämo-

laren und des vierten Molaren. Die ersten sind nicht immer bereits so weit, aber der vierte Molare erscheint sehr konstant in diesem Alter. — Sieben Monate alt, oder zwischen siebentem und achtem Monat: Die bleibenden Eckenzähne brechen durch. — Neun Monate alt: Diese Zähne sind voll entwickelt und Eckenzähne, besonders bei Ebern, können durch sein. — Zehn bis zwölf Monate alt: Der fünfte Molare bricht durch. — Ein Jahr alt: Die Eckenzähne brechen durch. Der Durchbruch kann sich aber auch bis zu einem Monat und mehr verzögern. — Ein Jahr und drei Monate alt: Der erste, zweite und dritte Molare sind durch, indessen noch nicht in Reibung. Diese Zähne erscheinen sehr unregelmäßig. — Ungefähr siebzehn bis achtzehn Monate alt: Der sechste Molare ist durch, die mittleren Schneidezähne wechseln. — Zwei Jahre alt: Die mittleren Schneidezähne sind voll entwickelt. Zwischen dem sechsten Molare und dem Untertierferast ein deutlicher Abstand.

— Geflügel-Untersuchungen. Untersuchungen von erkranktem oder verdächtigem Geflügel werden für die Mitglieder der Geflügelzüchter-Vereine und der Landwirtschaft der Provinz Sachsen und angrenzenden Ländern im bakteriologischen Institut für Thierheiden, Halle a. S., Delitzscherstraße 29, gegen Zahlung von 1 Mark vorgenommen. Die Sendungen sind mit einem kurzen, orientierenden Vorbericht versehen, direkt an das Institut zu richten. Das Untersuchungsergebnis wird dem Einsender brieflich mitgeteilt. (Sollte sich eine so sehr nützliche Einrichtung nicht auch seitens der Landwirtschaftskammer Wiesbaden treffen lassen?)

Weinbau.

— Düngen der Reben. Die Holzschäpe ist für die Reben ein sehr guter Dünger, der aber nicht unmittelbar an die Wurzeln, sondern besser in Gräben in den Reihen zu bringen ist. Allein genügt sie als Dünger nicht, weil sie keinen Stickstoff enthält. Wenn man keinen oder nur wenig Stalldünger verwendet, so muß man im Frühjahr mit 50 bis 100 Kilo Chilisalpeter auf den Morgen düngen. Er wird am besten auch in Gräben oder in Stufen gestreut; wenn man ihn breitwürzig ausstreut und unterhackt, so kommt er besonders dem Unkraut zu Gute. Thomasmehl oder Superphosphat und Kainit allein genügen ebenso wenig als Holzschäpe; neben denselben muß auch Stallmist oder Chilisalpeter verwendet werden.

Milchwirtschaft.

— Konservierung der Butter. Das am meisten angewendete Verfahren zur Konservierung der Butter besteht im Einfüllen derselben. Mathematisch ist es, die Butter vorher auszuwaschen, um die in ihr enthaltene Buttermilch zu entfernen, die später leicht Buttersäure entwickelt und so den ranigen Geschmack hervorbringt. Die so behandelte Butter wird dann in Häfer oder Steintöpfe mit Salz fest eingestampft. Vor der Verarbeitung der Butter wird das Salz durch Auswaschen wieder entfernt. — Ein anderes Verfahren besteht darin, die Butter in einem Wasserbade oder auch über offenem Feuer bei 40 Grad zu schmelzen. Hierbei muß der Schaum sorgfältig abgeschöpft werden. Die Butter bleibt im Wasserbade etwa 6 Stunden ruhig stehen und wird dann durch Leinwand in gut gereinigte Töpfe gegossen. Der Verlust beträgt etwa 20 Prozent. Die geschmolzene Butter (Butterschmalz, Schmalzbutter) hält sich etwa ein Jahr unverändert.



**Bürsten
Baum-Kratzen
Scheeren
etc.**

zur Pflege der Obstbäume liefert in vorzüglicher Qualität und bewährten Formen zu billigen Preisen.

G. Eberhardt, Gartenwerkzeugfabrik.

Wiesbaden, Langgasse 40.

Illustrirte Preisliste kostenlos.

Bienen-Honig.

(garantirt rein)

des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der „Vereinssplombe“ versehen. **Alleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann Peter Antur, am Markt; in Biedrich bei Hof-Conditor C. Wachenheim, Rheinstraße**

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 295.

Mittwoch, den 18. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 20. Dezember l. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Fluchtlinienplan für das Terrain nördlich der oberen Dohheimerstraße bis zur Gemarkungsgrenze.
2. Geländeaustausch zur Regulierung der Fluchtlinie des neuen Polizeigebäudes Ecke Markt- und Friedrichstraße.
3. Erwerbung von Gelände zur Erweiterung des Leberbergs.
4. Erwerbung eines Grundstücks im Distrikt „Wellrig“.
5. Beschaffung von vier weiteren Wasserhäuschen für den Verkauf von kohlensaurem Wasser.
6. Renovierungsarbeiten im Rathskeller, insbes. die Erneuerung des Bierkühlers.
7. Anbringung eines Windfangs im Erdgeschoße der Gastellschule.
8. Vertrag mit dem Verein vom „Rothen Kreuz“ über Bestellung von Pflegegeschwestern für das städtische Krankenhaus.
9. Neuordnung der Gehälter der technischen Beamten des Stadtbauamtes.
10. Gesuch der Vorschullehrer um Vergütung von Ueberstunden.
11. Neuerrichtung einer Vermessungstechnikerstelle und deren Besetzung bei dem Stadtbauamt.
12. Desgleichen einer Bureauassistentenstelle bei der Armenverwaltung.
13. Neuordnung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse der Museumsdiener.
14. Ein Gesuch eines Kurhausbediensteten um Versetzung in eine höhere Gehaltsklasse.

(Zu No. 4, 5, 8 und 9 berichtet der Finanzausschuß, zu No. 6 und 7 der Bauausschuß, zu No. 10 bis incl. 14 der Organisationsausschuß.)

Wiesbaden, den 17. Dezember 1901.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner **Alfred Wendelmuth**, geboren am 28. Februar 1867 zu Rohrbach, zuletzt Vereinshaus Platterstraße Nr. 2 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Wiesbaden, den 15. Dezember 1901.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die **Geschäftsinhaber** mit Rücksicht auf die Bestimmungen in § 139d der Gewerbe-Ordnung **verpflichtet** sind, ihre Verkaufs-, Lager- und Comptoirräume, während der kalten Witterung, **ausreichend** heizen zu lassen.

Wiesbaden, den 19. November 1901.

Der Polizei-Präsident:
K. Prinz v. Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.
J. Vertr.: H e f.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. Dezember d. J., Nachmittags 4^{1/2} Uhr, läßt Herr **Fritz Bücher** von **Sierstadt** und Miteigenthümer die nachfolgend beschriebenen Immobilien, als:

1. Lagerb.-Nr. 2543 Wiese „**Müllerswies**“ 5r Gew., zw. Friedrich Bücher Erben und Moriz Nicolai, mit 12 a 89 qm Flächengehalt.
2. Lagerb.-Nr. 2544 Wiese „**Müllerswies**“ 5r Gew., zw. Friedrich Bücher Erben und einem Weg, mit 59 a 21 qm Flächengehalt.
3. Lagerb.-Nr. 8160 Acker „**Sierstadterberg**“ 1r Gew., zw. einem Weg und Friedrich Bücher Erben, mit 21 a 56.75 qm Flächengehalt.
4. Lagerb.-Nr. 8161 Acker „**Sierstadterberg**“ 1r Gew., zw. Friedrich Bücher Erben und Jakob Valder, mit 12 a 48.25 qm Flächengehalt.
5. Lagerb.-Nr. 8171 Acker „**Sierstadterberg**“ 1r Gew., zw. Louis Wintermeyer und Heinrich Schmidt Cassella, mit 22 a 31.25 qm Flächengehalt.
6. Lagerb.-Nr. 8269 Acker „**Warte**“ 1r Gew., zw. Johann Georg Heinrich Thon und Heinrich Martin Burk mit 13 a 25.75 qm Flächengehalt.
7. Lagerb.-Nr. 8272 Acker „**Warte**“ 1r Gew., zw. Georg Hahn und Theodor Schweißguth, mit 14 a 49.25 qm Flächengehalt.
8. Lagerb.-Nr. 8283 Acker „**Warte**“ 1r Gew., zw. Johann Peter Weiß und Heinrich Schaad, mit 12 a 55 qm Flächengehalt, und
9. Lagerb.-Nr. 8261 Acker „**Sierstadterberg**“ 6r Gew., zw. August Berger und Ludwig Wintermeyer, mit 42 a 51.25 qm Flächengehalt,

in dem Rathhause hier, Zimmer Nr. 55, abtheilungshalber freiwillig nochmals versteigern.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1901.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Körner.

9888

Bekanntmachung.

Der Fruchtmart beginnt während der Wintermonate (Oktober bis einschl. März) um 10 Uhr Vormittags.

8369

Städt. Accise-Amt

Verdingung.

Für das Armen-Arbeitshaus an der Mainzer-Landstraße hiersebst sollen nachstehende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden und zwar:
a) **Loos I — eiserne Bettstellen**, b) **Loos II — Waschtische, Nachttische, Saemel etc.**

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden in dem unten genannten Bureau Friedrichstraße 15 eingesehen und bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift **G. II. 1** versehene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 30. Dezember 1901,

Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1901.

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau:

Bureau für Gebäude-Unterhaltung:

Cunip.

67

Verdingung.

Die Herstellung einer ca. 275 lfd. m langen **gemauerten Kanal-Anlage** verschiedener Profil-Größen nebst mehreren Spezialbauten in der **Marktstraße**, von der Südseite des Rathhauses bis zur Langgasse, soll verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Zahlung von Mk. 0,50 bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Samstag, den 28. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen:

993

Frensch.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der **Entwässerungs- und Wasserleitungs-Anlage, einschließlich der Spülabort-Anlage, für den Neubau der Gutenbergschule** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden zwischen 10—1 Uhr im Rathhause Zimmer No. 75a eingesehen, die Verdingungsunterlagen auf Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 1,50 Mk. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

Donnerabend, den 4. Januar 1902,

Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1901.

9940

Das Stadtbauamt,

Abtheilung für Kanalisationswesen

Frensch.

Zinscheine von Kautionen betr.

Die betreffenden Empfangsberechtigten werden an die alsbaldige **Erhebung der Zinscheine pro 1902** von den als Kaution bei der Stadtgemeinde hinterlegten Werthpapieren hierdurch nochmals erinnert.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1901.

59

Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Von dem Wege zwischen der ersten und zweiten Gewann „Leberberg“ soll der mit Lagerbuchs-No. 9310 b bezeichnete Theil von 58,25 qm eingezogen werden.

Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntn. gebracht, daß Einwendungen hiergegen bei Vermeidung des Ausschlusses binnen einer mit dem 19. Dezember ds. Js. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrate schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt im Rathhause auf Zimmer No. 51 zur Einsicht aus.

Wiesbaden, 15. Dezember 1901.

Der Oberbürgermeister:

In Vertr.: Körner.

68

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Ortsstatut für die Kanalisation der Stadt Wiesbaden vom 11. April 1891.

§ 16. Spül-Abtritte.

Die Spülapparate und Behälter sämtlicher Spülaborte müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosetspülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht abgestellt werden. Bei besonders dem Froste ausgesetzten Leitungen kann auf Antrag der Beteiligten die Revisionsbehörde die zeitweise Abstellung des Hauptzuführungsrohres bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.

Mit Bezug hierauf ersuche ich diejenigen Hausbesitzer und Hausverwalter, welche von der angegebenen Erlaubnis während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathhause, Kanalisationsbureau, Zimmer No. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur:

9819

Frensch.

Städt. Volksskindergarten

(Thuners-Stiftung).

Für den Volksskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Vergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathhause, Zimmer No. 12, **Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr**, entgegengenommen, Wiesbaden, den 7. August 1901. 4692

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 9 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.60.

Gemischtes Anzündeholz,

geschnitten und gespalten, per Centner Mk. 2.—

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, **Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr** entgegengenommen. 9812

Wiesbaden, den 28. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Tagelöhners **Philipp Heil, Anna, geb. Langmann**, geboren am 6. Juli 1875 zu Wiesbaden, zuletzt Hermannstraße 3 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für ihr Kind, so daß dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1901.

9853

Der Magistrat: Armenverwaltung.

Dienstboten-Abonnement.

Das Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten im städt. Krankenhaus besteht auch für das Jahr 1902 fort, und der Beitrag wird für das kommende Kalenderjahr bei den neu angemeldeten und den seitherigen Abonnenten von Anfang Dezember cr. ab durch unseren Rassenboten erhoben, wenn das Abonnement von den betreffenden Herrschaften bis dahin nicht abgemeldet wird.

Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstherrschaft Gelegenheit zu geben, ihre, den Dienstboten gegenüber bestehende gesetzliche Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung vollständiger Kur und Verpflegung bis zur Dauer von sechs Wochen gegen Zahlung des unten angegebenen Beitrags von 8 Mark abzulösen und dem Krankenhaus zu übertragen. Es sollte im eigenen Interesse Niemand versäumen, von unserer Einrichtung Gebrauch zu machen, zumal in unserer Anstalt jeder Kranke ohne Rücksicht auf den Charakter seines Leidens sofort Aufnahme finden kann.

Zur ambulanten Behandlung der abonnierten Dienstboten, welche keiner besonderen Pflege bedürfen, findet eine Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags im städtischen Krankenhaus statt und zwar ebenfalls unentgeltlich, jedoch ausschließlich etwa notwendiger Arzneimittel Personen, welche im Gewerbebetrieb beschäftigt und demgemäß zur Ortskrankenkasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen. Die Abonnementbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung offen, können den Interessenten aber auch auf Wunsch zugesandt werden.

Nach Uebereinkunft mit dem Vorstand des Paulinenstifts ist der Abonnementsbeitrag beider Krankenanstalten mit Rücksicht auf die Steigerung der Verpflegungs- und Behandlungskosten vom 1. Januar 1902 ab von 6 auf 8 Mark erhöht worden.

Wiesbaden, den 15. November 1901

8825

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss

vom 17. Dezember 1901 (aus amtlicher Quelle.)

Adler, Langgasse 32.
Thiele, Hannover
Freundenberg, Assess., Bonn
Bahnhof-Hotel Rheinstr. 23.
Becker, Kfm., Düsseldorf
Schrammen, Kfm., Köln
Mergel, Konsul a. D., Köln
Bachmann, Rent., Frankfurt
Willmann, Stud. chem., Bonn
Bellevue, Wilhelmstr. 26
Stölve, Osnabrück
Block, Wilhelmstr. 54.
v. Nathusius, Kgl. Forstrath
m. Frau, Homburg
Seifels, Frl., Schwalbach
Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12.
Lange, Leutnant, Burg
Graies, Dr. m. Fr., Heidelberg
Gessinghaus, Fr., Heidelberg
Einherg, Marktstrasse 32.
Wagner, Kfm., Köln
Kramer, Kfm., Berlin
Cohn, Frl., Berlin
Eisenbahn-Hotel,
Rheinstrasse 17.
Spelbrink, Kfm., Altona
Scheibe, Kfm., Jena
Becker, Kfm., Düsseldorf
Minor, Singhofen
Cramer, Kfm., Offenbach
Babs, Ingen., Giessen
Klein, Kfm., Neustadt
Nosske, Kfm., Hamburg
Englischer Hof,
Kranzplatz 11.
von Sroka, Ingen., Warschau
Balemann, London
Condrupe, London

Erbprinz, Mauritiusplatz.
Gerstner, Kfm., Cronberg
Francois, Kfm., Lüttich
Wirt, Rent. Goldhausen
Rudolf, Fabrikant, Hofheim
Wagner, Dauborn
Klas, Kfm., Bruck
Gras, Baumeister, Hübigen
Maus, Kehlbach
Grüner Wald Marktstrasse.
Jung, Hotelbes. m. Fr., Jagd-
schloss Niederwald
Jung, Jagdschloss Niederwald
Weisdorf, Hüttendirektor, St.
Ingbert
Bühning, Kfm., Köln
Paux, Ingen., Wetzlar
Vier Jahreszeiten
Kaiser Friedrichplatz 1.
Crämer, Diedenhofen
Kaiserhof
(Augusta-Victoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Reiss m. Fr., Mainz
Meissner, Frl., Hamburg
Bacharach, Frau m. Tochter,
Kowno
Karpfen, Delaspéstr. 4.
Schröder, Kfm. m. Fr., Ham-
burg
Gans, Kfm., Berlin
Himmelreich, Ingen., München
Becker, Rent., Berlin
Lobig, Kfm., Mannheim
Karg, Kfm., Halle
Peter, m. Fr., Hamburg
Schalk, Gutsbes., Mühlhausen
Falkner, Kfm., Nürnberg

Weisse Lilien, Häfnerg. 8.
Staubach, Kfm., Schlierbach
Brink, Bonn

Sanatorium Lindenhof,
Walkmühlstrasse 48.
Freytag, Architekt, Lissa

Metropole-Monopol
Wilhelmstr. 6 u. 8.
Hahn, Fabr., Hamburg
Welker, Neuwied
von Wrangel, Strassburg
Holger Meyer, Copenhagen.

Minerva,
Kl. Wilhelmstr. 1-3.
Duerocex, Fr., Hannover

Nassauer Hof,
Kaiser Friedrichplatz 3.
Regout m. Fr., Amsterdam
Proebst, Wien
Reiff, St. Johann

von Leyden, Berlin
van der Upwich, Lobberich
Rosenthal, Pianist, Wien

Nonnenhof, Kirchg. 39/41.

Schrader, Kfm., Köln
Seegers, Kfm., Eichwalde
Freund, Kfm., Hamburg
Hohm, Gelnhausen
Kruger, Oberförster, Erlenhof

Bretknecht, Mannheim
Kraus, Koblenz
Schneider, Leipzig
Vosseler, Kfm., Stuttgart
Schulz, Barmen
Rehm, Kfm., Magdeburg

Pfälzer Hof,
Grabenstrasse 5.
Rühl, Schotten

Dauer, Frl., Schwalbach
Hess, Idstein
Heuberg mit Frau, Berlin
Hödl mit Frau, Frankfurt
Landau, Kfm., Kamberg
Reinhardt, Dr., Kassel
Hergt mit Frau, Köln
Ernst, Kfm., Kalbe

Dr. Plessner's Kurhaus,
Sonnenbergerstr. 30.
Loewy, Fabrikant, Berlin

Zur guten Quelle, Kirchg. 3.
Sattel, Kfm., Speyer
Hohmann, L.-Schwalbach

Quisisana,
Parkstrasse 4, 5 & 7.
Koch, Bergdirektor, Neviges
Meyer, Ltn., Königsberg
Terfloth mit Frau, Hamburg

Reichspost, Nicolasstr. 16.
Wolve mit Frau, Bonn
Schmidt, Kfm., Heidelberg
Pfefferkorn m. Kind, Gmünd.

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Eisenberg, London
Wedemeyer mit Frau, Kassel
Shellinck, Wien
Fuhr, Hannover

Ritters Hotel u. Pension.
Taunusstr. 45.
Lembcke, Frl., Hamburg
Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Fould, Fr. m. Bed., Paris
Wellenkamp, Wilhelmshaven

Weisses Ross,
Kochbrunnenplatz 2.
Hertz, Rechtsanwalt, Ems

Hotel Royal,
Sonnenbergerstrasse 28.
Glade, Hawaii
Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.
Norbert mit Frau, Frankfurt

Schweinsberg,
Rheinbahnstrasse 5.
Schmitt, Kfm., Schierstein
Menckel, Kfm., Berlin
Bischoff, Kfm., Strassburg
Roth mit Frau, Köln
Bayer mit Frau, Berlin

Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.
Fedders, Kiel
Gokkerp, Dir., Doltenechen
Lorch, Kfm., Mainz
Mürmann, Dir., Wesel
Schäfer, Pfarrer, Ruessingen
Deutgen, Kfm., Düren
Bicht, Koblenz

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19
Heumann, Köln
von Morsey, Freiherr, Arolsen
Hartmann, Ltn., Landau
Messerschmidt, Kfm., Kottbus
Ritter, Kfm., Worms
Finkh, Limburg
Meyer, Osnabrück
Keschgens, Mannheim

Union, Neugasse 7.
Rosenthal, Kfm., Frankfurt
Kramm, Niederbrechen
Rühl, Kfm., Frankenthal
Klein, Kfm., Oberwesel
Baader, Kfm., Karlsruhe

Victoria, Wilhelmstr. 1.
Wilde, Hauptmann, Hagenau
van Edenhofen, Holland
Mach mit Frau, Prag
Licht mit Frau, Magdeburg

Vogel, Rheinstr. 27.
Rumswins, Fabrik., Kreuznach
v. Oelffen m. Sohn, Ostrowo
Böhning, Wattenscheid
Herzog, Fabr., Dresden
Schnorr m. Fr., Eppelsborn
Grösser, Weilmünster

Weins Bahnhofstr. 7.
Gasser, Frau m. T., Eppenhain
Spielhagen, Gernersheim
Lossen, Dr., Eltville
Becker, Kfm., Neuwied

In Privathäusern
Pension Biemer,
Sonnenbergerstr. 11
Buser, Basel

Villa Elisa, Röderallee 24
von Rieben, Frl., Stiftsdame,
Dobbertin

Elisabethenstr. 19.
Shigesu Yoshitake, Tokio
Elisabethenstr. 31

Mors, Fr. Rent., Petersburg
Villa Frank, Leberberg 6a
Eder, Frl., Chicago
von Cartagi, Frau Rent.

Bukarest
Villa Germania,
Sonnenbergerstr. 25

Stern, Albert, Milwaukee
Pension Mon-Repos,
Frankfurterstr. 6

Packbusch m. Fr., Jena
Pension Schumacher,
Carlberg, Göteborg

Pension Suisse,

Bekanntmachung

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.
Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

3116

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsfönn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütz-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Aerzten und Lehrern gehört hat, welch' günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegengenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfnisse zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armendeputation:

Herr Stadtrath Justizrath Dr. Vergas, Luisenstraße 20,
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cunn, Al. Burgstraße 9,
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtverordneter Krefel, Dohheimstraße 28,
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Jacobi, Bertramstraße 1,
Herr Bezirksvorsteher Bollinger, Schwabacherstraße 25,
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauergerasse 21,
Herr Bezirksvorsteher Rumpf, Saalgasse 18,
Herr Bezirksvorsteher Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippsbergstr. 43,
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbüreau, Rathhaus Zimmer Nr. 12 und der Botenmeister, Rathhaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäfts: Lannusstraße 14, Zweiggelchäft Wilhelmstr. 2,
Herr Kaufmann Emil Hess jr., Inhaber der Firma Karl Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Mollath, Michelsberg 14,
Herr Kaufmann E. Schend, Inhaber der Firma E. Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,
Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.
Wiesbaden, den 18. Oktober 1901. 7543

Namens der städt. Armen-Deputation:
Mangold,
Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße, an welcher der Neubau errichtet werden soll, freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestück) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober ds. Jrs. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtsstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

2785

Stadt-Bauamt: Frobenius.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 15. Januar 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird von dem den Erben der verstorbenen Eheleute Christian Badior und Wilhelmine, geb. Roell von Wiesbaden, gemeinschaftlich gehörigen Acker, belegen im Distrikt Ueberhoben, 6. Gewann, zwischen Jonas Kimmel Erben und Friedrich Bollinger, im Ganzen 26 000 M. taxirt, das nunmehr den Erben der verstorbenen Wittve des Jacob Roell, Margarethe, geb. Seiling, von Würzburg zustehende 1/270tel Antheil in der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts hiersebst, Zimmer No. 98, zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1901.

8960

König. Amtsgericht 12

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr, wird das den Eheleuten Philipp Wilsch und Amalie geb. Feyner in Wiesbaden gehörige dreistöckige Wohnhaus nebst Hofraum, belegen an der Karlstraße zwischen Friedrich Davidis und Friedrich Seher, taxirt zu 38 000 Mark, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer 98, zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 27. November 1901.

9885

Königliches Amtsgericht 12.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Mittwoch, den 18. Dezember 1901.

Nachmittags 4 Uhr.

Zum 3. Male.

Halbe Preise.

Nothpöppchen.

Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern von C. A. Güner.

Regie: Albin Unger.

Großmutter Anne	Clara Krouse.
Gertrud, ihre Tochter, Wittve	Gerdy Walden.
Else, genannt Nothpöppchen, Gertrudes Tochter	Elle Lillmann.
Arnold, der Jäger	Paul Otto.
Die Kräuter-Erbinne, ein altes Weib	Minna Nge.
Jacob Bufensted, ein reicher Müller	Theo Dori.
Christian, sein Sohn	Ely Osburg.
Tobias, ein Topfschänder	Alfred Rosenow.
Erster	Richard Schmidt.
Zweiter	Georg Albr.
Dritter	Paul Weyland.
Vierter	Josephine Schröder.
En Buer	Hermann Kunz.
(Fies)	Emmy Rebe.
Zweiter	Jenny Berg.
De Wolf	Hans Sturm.

Holzhauser, Bauern und Bäuerinnen.

Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. — Anfang 4 Uhr. — Ende 1/2 6 Uhr.

Abends 7 Uhr.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnements-Billet ungültig.

4. Gastdarstellung des Königl. Württembergischen Hoftheaters.

August Junfermann.

Fritz Reuter.

Sein Leben in 5 Abschnitten von Oskar Wagner.

Regie: Albin Unger.

1. Aufzug:

Gefängnißzelle der Hausvogtei.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Februar 1838.

2. Aufzug:

Auf dem Pachtshofe Fritz Peters.

Ort der Handlung: Thalberg bei Treptow an der Tollense.

Zeit: Mai 1848.

3. u. 4. Aufzug:

Fritz Reuters Wohnung.

Ort der Handlung: Treptow an der Tollense.

Zeit: 7. November 1850 und Dezember 1852.

5. Aufzug:

Eisenach.

Ort der Handlung: Villa Reuter in Eisenach. — Zeit: Juni 1871.

Fritz Reuter. August Junfermann.

Nach dem 2. u. 4. Akte findet eine größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.